Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung
1907

12 (23.3.1907)

Visual Library

Nr. 12. Samstag, 23. März 1907. 2. Jahrgang.

Emil Armbruster Lehrer

Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung, der Schule und des Lehrerstandes.

Amtliches Veröffentlichungsblatt des Kathol. Lehrerverbandes d. D. R., Landesverein Baden.

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis Vierteljährlich 2 Mark inklusive Postgebühren. Anzeigen: Die einspalt. Petitzeile 15 Pf.

Verantwortliche Redaktion: Wilh. Ang. Berberich, Karlsruhe Winterstraße 51.

Alle Mitteilungen und Einsendungen an die Redaktion. Anzeigen an die Druckerei Unitas in Bühl (Baden).

Die liberale Lehrerpresse und der katholische Lehrerverein.

IV.

Die sogenannte alte Schule, welche die Modernen aus Unwissenheit oder Tendenz blos als eine Lernschule, als eine Schule des pädagogischen Mechanismus darstellen, übertraf an Unterrichtsleistungen vielfach, in ihrem Erziehungsresultate aber bei weitem das modernste Institut dieser Art, und wenn wir für heute von Beweisen im einzelnen absehen, können wir nicht umhin anders, als einem Franzosen der Gegenwart das Wort zu lassen, der in einem Rückblick auf die unglücklichsten Tage seines Vaterlandes die alte deutsche Schule, welche die Modernen verkleinern, ohne sie zu verstehen, in ihrem im Leben bewährten Resultat beurteilt, so daß seine Darlegung einer glänzenden und zugleich rührenden Apotheose der früheren deutschen Schule gleichkommt. Wir lesen im Echo literaire, einer Zeitschrift, die wir der Beachtung unserer jungen Freunde empfehlen, welche mit fremden Sprachen sich beschäftigen:

Charakter der deutschen Soldaten,

von einem Franzosen (G. Monod). „Die Kinder waren vom ersten Tage an die Freunde der Deutschen. Wenn es im Hause nichts zu essen gab und man sich darüber in Rücksicht auf die Kinder beklagte, war die ganze Familie sicher, genährt zu werden. Die Soldaten unterhielten sich mit den Kindern, spazierten mit ihnen, ließen sich von ihnen französischen Unterricht geben; und mehr als einmal verwandelte die Anwesenheit von Kindern im Hause die Feinde in Freunde. Sie erzählten, daß sie auch Kinder hätten, 1, 2, 3, zeigten es mit ihren Fingern, und so groß, so groß, indem sie stufenweise die Hand erhoben, um das zu bezeichnen.

Mit der Liebe zur Familie verband sich bei den meisten deutschen Soldaten die Liebe zum Vaterland und ein religiöses Gemüt. Gott, das Vaterland, die Familie, war die dreifache Quelle der Begeisterung (la triple inspiration), welche die Einheit der Armee und Nation herstellt und ihrem Geiste etwas Erhabenes und Poetisches verleiht. Das ist die Quelle ihrer Volkspoesie, ihrer wunderbaren Lieder. Ich habe sie nie singen hören, ohne einen Augenblick ihre Heftigkeit, ihre Plündereien, ihre Eroberung zu vergessen und ein Gefühl von Neid, Bewunderung und Teilnahme zu empfinden.

Wieviel Tränen habe ich sie vergießen sehen bei dem Gedanken an den fernen häuslichen Herd! Wie waren sie stolz, zusammen zu kämpfen für das große Deutschland. An den Ufern der Loire bildeten sie sich noch ein, für Deutschlands Verteidigung zu kämpfen.

Ich wußte vor dem Feldzuge, wie gehoben das Niveau des Unterrichts in Deutschland war; aber ich hatte mich nicht darauf gefaßt, daß der öffentliche Unterricht den Geist der Nation in so hohem Maße entwickelt hatte. Fast alle Soldaten hatten Notizbücher bei sich, worin sie Bemerkungen über den Feldzug aufzeichneten. Sie lasen gern, und alle konnten schreiben. Aber was mich am meisten in Erstaunen setzte, war die Klarheit und die Festigkeit ihres Geistes. Diese Eigenschaften offenbarten sich am meisten in den Lazaretten, unter den Verwundeten. Wir haben bei allen Deutschen, welche wir verpflegten, eine warme Dankbarkeit für unsere Sorgen gefunden und eine unerhörte Geduld im Ertragen der Leiden. Nie hatten wir leichter zu pflegende Kranke. Die Leiden brachten bei ihnen diese Seelenstärke, diese stille Entsagung zur Erscheinung, welche tiefe und gestählte Naturen offenbaren."

Das ist das Bild der Resultate jener Volksschulbildung, in welcher, um mit dem badischen Staatsminister Jolly zu reden, der konfessionelle Religionsunterricht die Aufgabe erfüllte, welche zum Teile auch dem philosophischen Studium in der Gelehrtenbildung zufällt. Nicht die Vorliebe, nicht die Voreingenommenheit, die Wahrheit hat dem französischen Schriftsteller die ergreifende Schilderung abgerungen. Jene Volksschule, ein Juwel des deutschen Volkes, deren Lorbeer Deutschlands Söhne auf Frankreichs Boden in heißem Ringen pflückten, hat von ihrem Strahlenglanze nichts eingebüßt, kann nichts einbüßen, wenn auch moderne Oberflächlichkeit die Stimme der Tatsachen nicht zu vernehmen, noch viel weniger zu würdigen vermag. Noch ist der historische Zusammenhang zwischen der heutigen Volksschule und der vor einem Menschenalter bestehenden nicht völlig unterbrochen. Aber er soll durchschnitten werden; darauf laufen die ethischen Phantastereien in Egydischem Stile, darauf laufen die Rufe nach einem interkonfessionellen Gesinnungsunterricht, darauf laufen die Bestrebungen der Bremer und ihrer zahlreichen Freunde in den liberalen Lehrervereinigungen hinaus. **Darum haben die konfessionellen Lehrervereine Kulturgüter ersten Ranges zu wahren, zu deren Verteidigung die Vaterlandsliebe sie ruft.** Neben der Sorge um den Bestand des konfessionellen Religionsunterrichts muß den Mitgliedern dieser Vereinigungen die didaktische Verwilderung, wie sie in liberalen Erziehungsschriften uns heute entgegentritt, die lebhaftesten Befürchtungen für den Wert der Unterrichtstätigkeit der Volksschule einflößen. Wir verweisen auf den Aufsatz: Die neue Schule von H. Eildermann, Bremen. Es ist wahrlich kein Spiel des Zufalls, daß der Ruf nach Beseitigung des konfessionellen Religionsunterrichts und die Entartung der Volksschuldidaktik von denselben Brennpunkten ausgehen. Ein zur glücklichen Erteilung des konfessionellen Religionsunterrichts nicht befähigter Lehrer wird denselben

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

gerne missen, aber vielfach nicht auf der Höhe seiner Lebensaufgabe stehen; denn neben der äußeren Anschauung gibt es eine nicht minder wichtige innere Anschauung; eine Vernachlässigung der Pflege der letztern muß das Niveau der Unterrichtsleistungen gewaltig zum Sinken bringen. In der Pflege der inneren Anschauung leistet der konfessionelle Religionsunterricht, wie das auch Staatsminister Jolly annahm, Unerreichbares, und die Abneigung gegen diese Disziplin ist das untrügliche Kennzeichen des Sinkens der Leistungen der Volksschule auf dem Gesamtgebiete der Erziehung und des Unterrichts.

Beruf und Leben als Ankläger der heutigen Volksschule.

Von Rektor Kamp in Bochum.

(Schluß.)

Ich möchte einige Aufgaben hier einfügen, wie ich sie in diesem Jahre (neben den Aufgaben des Rechenbuches) habe rechnen lassen, und die bei den Kindern viel Interesse fanden. Vor allem scheinen sie mir so zu sein, wie sie uns im Leben auf Schritt und Tritt begegnen.

Aufgaben aus dem Leben.

Rechnungs-Abschluß der Ortskrankenkasse zu W. pro 1905.

A. Einnahmen.

1. Kassenbest. für den Anf. d. Rechnungsjahres	990,19	Mk.
2. Eintrittsgelder	203,50	"
3. Gesamtbeiträge	8196,58	"
4. Ersatzleist. f. gewährte Krankenunterstütz.	119,13	"
5. Ersatzleist. v. Berufsgenossenschaften pp.	26,25	"
6. Sonstige Einnahmen	58,75	"
Summa der Einnahmen		

B. Ausgaben.

1. Für ärztliche Behandlung	1225,02	Mk.
2. Für Arznei und sonstige Heilmittel	914,68	"
3. Krankengelder	1963,57	"
4. Sterbegelder	70,—	"
5. Kur- u. Verpflegungsk. an Krankenanst.	1918,10	"
6. Ersatzleist. f. gewährte Krankenunterstütz.	701,99	"
7. Zurückgezahlte Beiträge u. Eintrittsgelder	15,38	"
8. Für Kapitalanlagen (Zuführung zum Reservefonds)	1500,—	"
9. Verwaltungsausgaben		
a) persönliche 300,— Mk.		
b) sächliche 413,27 "	713,27	"
10. Sonstige Ausgaben	43,45	"
Summa der Ausgaben		

C. Schluß.

Summa der Einnahmen	9594,40	"
Summe der Ausgaben	9065,46	"

Ergibt für den Schluß des Rechnungsjahres einen Kassenbestand von

Wie hoch sind a) die Einnahmen, b) die Ausgaben, c) der Bestand, d) wieviel % der Einnahmen betragen die Verwaltungskosten?

Vom Bergmann.

Lohn für 35 Schichten oder für 26 Arbeitstage 115,50 Mk.

Hiervon gehen ab:

1. Beitrag zur Pensionskasse	3,20	"
2. Beitrag z. Invaliditäts- u. Altersversicherung	0.72	"
3. Beitrag zur Krankenkasse	2,08	"
4. Abschläglich sind gezahlt	50.—	"

a) Wieviel bekommt er am Lohntage?
b) Wieviel hat er pro Schicht verdient?
c) Wieviel hat er für jeden Arbeitstag verdient?
d) Wie hoch ist sein Stundenlohn, wenn die Schicht zu 9 Stunden gerechnet wird?
e) Wieviel Prozent betragen die Abzüge (ohne Abschlag)?
f) Wie hoch ist der Jahresverdienst? (13 Lohntage.)
g) Wenn der Lohn um 5 % erhöht wird, wieviel beträgt er dann monatlich?
h) Er behält 8 % des Jahreseinkommens übrig. Wieviel ist das?

Aus dem Haushalt.

Eine Frau kaufte auf dem Markte eine Cervelatwurst. Das Pfund kostete 1,60 Mk. Die Wurst wog 650 Gr. Wieviel kostete sie?

Eine andere Frau kaufte Käse, per Pfd. 95 Pfg. Ein abgeschnittenes Stück kostete 1,19 Mk. a) Wieviel Gr. müssen auf der Wage stehen? b) Welche Gewichtstücke? Eine dritte Frau kaufte Schellfisch, per Pfd. 45 Pfg. Sie zahlt 1,44 Mk. a) Wieviel Pfd. hat sie gekauft? b) Sie rechnet auf die Person 200 Gr. Wieviele hat sie am Tische?

Aufgaben mit örtlichem Gepräge.

a) Die Stadt Bochum hatte 1905 einen Flächenraum von 2686 Hektar 83 Ar 70 Quadratmeter. Die Einwohnerzahl betrug am 1. Dezember 1905 118 455. Wieviel Quadratmeter Raum kommt auf jeden Einwohner? (226,82.)

Unser Schulzimmer ist 9,80 Meter lang und 6,47 Meter breit. Wieviel Quadratmeter umfaßt dieser Raum?

b) 26,689,37 Quadratmeter sind a) wieviel Kubikmeter? b) wieviel Quadratmeilen?

Die Entfernung des nördlichsten Punktes der Stadt Bochum von ihrem südlichsten Punkte beträgt auf dem Plane der Stadt Bochum (Maßstab 1 : 10 000) 0,90 Meter. Die Entfernung des westlichsten Punktes vom östlichsten beträgt 0,63 Meter; die geringste Breite (Wasserstraße) beträgt 0,19 Meter. a) Gib die wirklichen Entfernungen (Luftlinie) in Kubikmeter an, b) in Minuten.

Noch ein Beispiel sei gestattet. Auf der letzten öffentlichen Schlußprüfung der gewerblichen Fortbildungsschule in B. wurde folgende Rechnung ausgeführt:

18 Rollen Tapeten a 50 Pfg. . . .	9.—	Mk.
18 Rollen Tapeten aufgekl. a 45 Pfg.	8.10	Mk.
18 Meter Borde a 15 Pfg.	2.70	Mk.
1 Decke gestrichen	6.—	Mk.
	25.80	Mk.

Die Rechnung wurde quittiert, und damit hörte es auf. Aber wie es im Leben damit nicht gut ist, so dürfen wir auch in der Schule nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Ein Kunde bezahlt bar und beansprucht 1½—2% Sconto; der Schüler berechnet, wieviel der Diskont und wieviel die Barzahlung beträgt. Ein Zweiter zahlt — und das kommt bei kleinen Leuten viel vor — in Raten; wir üben die Teilquittung. Ein Dritter läßt sich anmahnen — die Zahl derer ist leider auch nicht gering — wir schreiben einen Mahnbrief, event. den Postauftrag und den Zahlungsbefehl; ein Vierter schreibt quer — gibt einen Wechsel — wir zeigen ein Wechselformular und warnen. Der Handwerker braucht Geld und läßt den Wechsel diskontieren, wir berechnen den Schaden, den er gegenüber den der Barzahlung hat usw. So führen wir den Schüler durchs Leben, wie es ist, und sein Interesse haben wir in vollem Maße. Fürchten wir uns auch nicht vor der Forderung, daß in der Volksschule das einfachste der Wechsel- und Kursrechnung und Rechenaufgaben aus allen Gebieten des praktischen Lebens zu behandeln sind. Das ist halb so schlimm, sorgen wir nur, daß die Grundrechnungsarten und die Schlußrechnung kein Loch hat, dann haben wir leichtes Spiel. Viel Zeit wird neuerdings auf die Arbeiterschutzgesetze im Rechenunterricht der Volksschule verwendet. Das ist richtig, nur verliere man sich nicht in komplizierten Berechnungen, etwa bei der Alters- und Invalidenrente; die Kinder behalten das doch nicht, und dann ist die Erkenntnis der Wohltaten dieser Gesetze doch die Hauptsache. —

Daß wir eine genauere Kenntnis der Münzen, Maße und Gewichte auf allen Stufen vermitteln müssen, ist jedem

klar, der weiß, welche Bedeutung sie im Leben haben. Hinsichtlich der Raumlehre möchte ich nur kurz bemerken, daß, mögen wir noch so gut veranschaulichen, entwickeln und erklären, nur wenig fürs Leben haften bleibt, wenn wir im Schulzimmer, im Schulhause, auf dem Schulhofe nicht messen und berechnen. —

Die Forderung, die Realien in den Dienst des Deutschunterrichts zu stellen, ist so alt als die Realien in der Volksschule selbst. Wo sie in der Hand des Klassenlehrers liegen, ist die Verwirklichung von vornherein gesichert. Anders liegt die Sache, wenn sie dem Fachlehrer obliegen. In diesem Falle ist die Interessensphäre eine verschiedene, auch wenn ein Hand in Handarbeiten zwischen beiden vorhanden ist. Der Fachlehrer sagt sich, daß er zunächst für „seine Fächer" verantwortlich ist, vor allem auf der Prüfung. Die freie Darbietung des Stoffes ist keine besondere Schwierigkeit, aber dies Einprägen, Ueben und die Wiederholung bis zur Beherrschung ohne Hilfmittel in der Hand der Kinder erfordert soviel Zeit, daß zu freiwilliger oder auferlegter Hülfsarbeit für den Klassenlehrer wenig oder gar keine Zeit übrig bleibt. Die Kinder haben zwar das Lesebuch, doch soll und kann es nur zur Belebung und Ergänzung dienen. Nun wird vielfach zu dem Realienbuch gegriffen, aber es ist heute wie früher vielfach ein Stein des Anstoßes. Es wird gegen die Realienbücher geltend gemacht, daß an Stelle des lebendigen Vortrages des Lehrers und der Erarbeitung des Stoffes durch die Schüler ein Vermitteln des dürren Stoffes tritt mit „Aufgeben", „Auswendiglernen", „Aufsagen" und „Abschreiben" des Schülers. Vor allem erhebt man diese Bedenken gegen solche Realienbücher, die Leitfadencharakter haben, zumal, wenn der Lehrer sein Wissen wesentlich aus diesem schöpft. Indes ist nicht zu übersehen, daß alle diese Bedenken sich — mit Recht — nur gegen den Mißbrauch des Realienbuches richten und mit gleichem Rechte ganz besonders gegen die Leitfäden. Nach meiner Ansicht sollte es so sein: Die Kinder besitzen ein gutes Realienbuch, besser Reallesebuch, aber der Lehrer verfahre im Unterricht so, als ob sie keins hätten. Hat er dann seine Arbeit getan, so müssen die Kinder das in der Schule Vermittelte zu Hause nachlernen, um davon Rechenschaft ablegen zu können. Die Zeit, die heute in der Schule auf Einprägen verwendet wird, ist dann für Lesen und schriftliche Arbeiten gewonnen. Zudem wird der Schüler auf diese Weise mehr Wissen in den Realien aus der Schule mit ins Leben nehmen, als es gegenwärtig der Fall ist. Es ist doch auch ganz natürlich, daß Kinder wie Erwachsene, das, was sie gehört haben, nachzulesen wünschen. Ists mit uns nicht ebenso? Den Gefahren die in der wortwörtlichen Aneignung und Wiedergabe des Stoffes liegen, wird der verständig unterrichtende Lehrer schon vorzubeugen wissen, und wer unverständig zu Werke geht, dem erwachsen aus dem Unterrichte ohne Realienbuch vielleicht noch größere Klippen. Es sei nur an das leidige Diktieren von Stoffen erinnert, die alles eher sind als Kern- und Merkpunkte. — Ein Wissen, mit Hilfe des Realienbuches erworben, ist nicht ohne weiteres als ein nicht selbständig erworbenes oder nicht selbständig beherrschtes anzusehen. Es kann ein solches sein, braucht es aber nicht zu sein, vielmehr kann auch hier durch die Unterrichtsart dem Verlangen, den Schüler der Selbständigkeit näher zu bringen, Rechnung getragen werden.

Zum Schluß seien noch einige Andeutungen gegeben, wie wir durch unsere ganze erziehliche Tätigkeit den Schüler auf „eigene Füße stellen", seiner Einsicht, seinem Urteilen, seinem Tun und Lassen durch einfache Mittel das geben, was man im guten Sinne mit Selbständigkeit im Kindesalter bezeichnet. Der Unterricht möge bieten: Die selbstgewählte oder eigens gestaltete Rechenaufgabe, die freie Lösung, die ohne Hilfe ausgemessene Tür, die Berechnung der Größe der eigenen Wohnung, den angefertigten Geschäftsaufsatz auf der Grundlage von Verhältnissen der eigenen Familie, die Berechnung des Fahrpreises einer unternommenen Reise, das Heraussuchen der Strecke nach dem Kursbuche, das selbstangestimmte Lied u. a. Ich fasse mich dahin zusammen: Unsere Volksschule steht auf gutem Grunde. Sie gleicht — um ein Bild zu gebrauchen, einem Baum mit gesunden Wurzeln, in gutem Erdreich. Er steht etwas mehr abseits als gut ist. Die Sonnenstrahlen dringen nicht in alle Winkel. Einzelne Aeste und Zweige sind noch nicht ganz entwickelt, hier und da will einer verkümmern, ein anderer zu hoch schießen, ein dritter muß geschnitten oder gereinigt werden. Blüten und Früchte sind längst vorhanden, erstere verwelken zeitweilig zu früh, sie sind nicht allen reichlich und die Früchte sind manchem nicht dick genug. In treusorglicher, fachkundiger und ungestörter Pflege wird der Baum sein stolzes Haupt höher und höher erheben, seine Krone mehr und mehr entfalten und Freund und Feind werden seine Früchte rühmen und genießen.

Als ich in Gedanken unter einem solchen Baum stand, habe ich mich in der unerschütterlichen Ueberzeugung gefestigt, daß es trotz mancher Mängel mit unserer Volksschule gut steht, daß das Kind des Volkes im Schatten dieses Baumes gedeihen kann, daß es keine Scheinfrüchte von ihm mit ins Leben nimmt und daß wir Lehrer und mit uns Volk und Vaterland nicht trostlos, sondern hoffnungsreich in die Zukunft schauen dürfen.

Die Frage der Volksschulleistungen, denen wir vorstehende Zeilen gewidmet haben, ist eine ebenso wichtige, als aktuelle, darin besteht allgemeine Uebereinstimmung. Ueber die Mittel zur guten Lösung der Frage gehen die Ansichten auseinander. Wenn meine Ausführungen dazu beitragen sollten, daß wir dem erstrebten Ziele näher kommen, so bin ich zufrieden, auch dann, wenn man mir nicht zustimmt, mich berichtigt oder in diesem oder jenem Punkte sich eine völlige Ablehnung ergibt, werde ich nicht entmutigt. Auf jeden Fall kommen wir dem Rechten einen Schritt näher, erst recht, wenn wir einmal alle daran gehen, zu prüfen, Unechtes auszumerzen, Echtes zur Geltung zu bringen und zu verwerten. Und die Gewißheit, daß wir durch die Diskussion einer Sache, auch wenn sie auf unsere Kosten geschieht, einen Schritt vorwärts machen, ist die gute Seite der Angriffe auf die unterrichtlichen Leistungen der Volksschule, und unter diesem Gesichtspunkte wollen wir sie gelten lassen, jede gute Absicht darin wollen wir respektieren. Wer wollte leugnen, daß solche Kampfrufe, Angriffe und selbst Seitenhiebe uns auf der Wacht halten, damit wir unser Arbeitsfeld, die Volksschule, wohl pflegen, Wehr und Waffen nicht vergraben, sie blank und scharf halten, daß wir uns vertüchtigen und uns angesport fühlen, keine Schwächen zu zeigen, vielmehr dem schärfsten Auge Stand zu halten und den höchsten Anforderungen gerecht zu werden. Je höher die Wogen der Anklagen schlagen, je tiefer wollen wir die Wurzeln unseres Schaffens in das gute Erdreich senken, benetzt mit Tau von oben, durchtränkt mit dem Bewußtsein eigener Kraft, aus dem echte Berufstreue ersprießt und zur Berufstreue und Schaffenslust emporschießt. Und dann schätzen wir uns in wellenlosen Tagen wie zu Zeiten stiller und offener Angriffe selbst recht ein, nicht zu hoch, auch nicht zu niedrig, erst recht unsere berufliche Heimstätte, die Volksschule und ihre Bedeutung fürs Leben nicht, eingedenk des Dichterwortes:

„Willst Du mir zeigen des Volkes Entwicklung und Bildung und Richtung,
Nicht in Palast und Fabrik — führ in die Schule mich ein."

Pädagogische Rundschau.

Baden.

Karlsruhe. Der Jahresbericht der Großherzoglichen Seminarkurse (Vorseminar) zu Freiburg ist erschienen. Wir werden in nächster Nummer darauf zurückkommen. Die augenfälligste Eigenschaft dieses Jahresberichtes, auf die schon voriges Jahr ein Lehrer hingewiesen hat, besteht darin, daß, entgegen dem amtlichen Gebrauche in Ba-

den, die katholische Religion in diesem Bericht erst an zweiter Stelle rangiert. Man beachte das Verzeichnis des in der Religion durchgenommenen Lehrstoffes, das Verzeichnis der Religionsbücher und die Uebersicht über die Schülerzahl: erst die Protestanten, dann gnädigst die Katholiken. Evangelisch Ia 9, Ib 6, II. 11, III. 8, Summe 34. Katholiken Ia 17, Ib 22, II. 19, III. 21, Summe 79. Man soll, wo keine Absicht zu vermuten ist ,in diesen Dingen nicht allzu engherzig sein. Aber hier müssen wir sagen: Wir sehen nicht ein, weshalb wir Katholiken uns diese Zurücksetzung gefallen lassen sollen in einem überwiegend katholischen Lande, in einer katholischen Gegend, in einer weitaus überwiegend katholischen Stadt und bei einer mehr als doppelt so großen katholischen Seminaristenzahl. Wir sind in keiner Weise gewillt, uns in ein Mausloch zu verkriechen.

Karlsruhe. Durch die zu Ostern dieses Jahres in Kraft tretende neue Schulordnung der Volksschulen wird der Zeichenunterricht obligatorisch gemacht. Gleichzeitig soll eine neue Methode des Zeichenunterrichtes eingeführt werden. Für die dadurch bedingte Ergänzung der vorhandenen Lehrmittel werden 1100 Mark im städtischen Voranschlag vorgesehen.

Karlsruhe. Das bekannte Vorgehen Karlsruhes in der Frage der Pflichtstunden der Lehrer hat das Interesse hingelenkt auf die Regelung dieser Frage in andern deutschen Städten. Die neueste Nummer der Westd. Lehrerztg. bringt eine interessante Zusammenstellung über die Regelung von „Pflichtstunden und Mehrunterricht" in andern Städten Wir entnehmen folgendes:

Dortmund. I. Wenn nicht besondere Umstände vorliegen, sollen die an den Volksschulen in Dortmund angestellten Lehrkräfte zu der nachstehend angegebenen Stundenzahl wöchentlich zum Unterricht herangezogen werden: 1. Rektoren a) an Systemen von 6—12 Klassen 16, b) an Systemen von 13—20 Klassen 14, c) an Systemen von über 20 Klassen 12 Stunden wöchentlich. 2. Hauptlehrer: a) im allgemeinen 22 Stunden wöchentlich, b) diejenigen, welche das 50. Lebensjahr überschritten haben, 20 Stunden. 3. Lehrer: a) im allgemeinen 28 Stunden wöchentlich, b) diejenigen, welche das 50. Lebensjahr überschritten haben, oder eine II., III. oder IV. Klasse verwalten, 26 Stunden wöchentlich, c) diejenigen, welche das 55. Lebensjahr überschritten haben oder eine I. Klasse leiten, 24 Stunden wöchentlich. 4. Wissenschaftliche Lehrerinnen: a) im allgemeinen 26 Stunden wöchentlich, b) diejenigen, welche das 40. Lebensjahr überschritten oder eine II., III. oder IV. Klasse verwalten, 24 Stunden wöchentlich, c) diejenigen, welche das 50. Lebensjahr überschritten haben oder eine I. Klasse leiten, 22 Stunden wöchentlich. 5. Technische Lehrerinnen: a) im allgemeinen 26 Stunden wöchentlich, b) nach Zurücklegung des 50. Lebensjahres 24 Stunden wöchentlich.

II. Lehrer und Lehrerinnen, die wegen ihres Alters oder aus sonstigen Gründen zur Erteilung der vorher genannten Unterrichtsstundenzahl nicht in der Lage zu sein glauben, und um Herabsetzung ihrer Pflichtstundenzahl bitten, haben ihren Gesuchen ein amtsärztliches Zeugnis beizufügen.

Bielefeld. Es betragen vom 1. April 1907 an die Pflichtstunden a) für Rektoren an 6—12klassigen Systemen 16 Stunden wöchentlich, an 13—20klassigen Systemen 14, an mehrklassigen Systemen 12 Stunden wöchentlich; b) für Hauptlehrer 22 Stunden, nach dem 50. Lebensjahr 20 Stunden; c) für Lehrer im allgemeinen 28, nach dem 50. Lebensjahre oder an II., III. oder IV. Klassen 26, nach dem 55. Lebensjahre oder an einer I. Klasse 24 Stunden; d) für wissenschaftliche Lehrerinnen im allgemeinen 26, nach dem 50. Jahre oder an II., III. oder IV. Klassen 24, nach dem 55. Jahre oder an einer I. Klasse 22; e) für technische Lehrerinnen im allgemeinen 26, nach dem 50. Lebensjahre 24 Stunden.

Auf die Dauer von 13 Wochen wird ein Mehrunterricht bis drei Stunden wöchentlich nicht vergütet, weiterhin mit Mk. 2,— pro Stde.

Hamm i. W. I. Bei Vertretungen sind die Lehrpersonen zu Mehrunterricht in dem Maße heranzuziehen, wie die Belastung ihrer Leistungsfähigkeit entspricht, wobei Geschlecht, Alter, Gesundheitszustand, sowie die Anforderungen des Unterrichts gleichmäßig zu berücksichtigen sind.

II. In allen Fällen, in denen die zu vertretende Lehrperson nicht selbst zu zahlen verpflichtet ist, gewährt die Schuldeputation eine Vergütung, und zwar, falls nicht ersparte Lehrergehälter zur Verfügung stehen, unter der Voraussetzung, daß die Vertretung vier Wochen und länger dauert und eine gewisse Höchstzahl von wöchentlichen Unterrichtsstunden überschritten wird. Diese Höchstzahl beträgt a) für Lehrer bis zu 10 Dienstjahren 32 Stunden wöchentlich, bis zu 20 Dienstjahren 30, bis zu 30 Dienstjahren 28, bis zu 40 Dienstjahren 26, bis zu 50 Dienstjahren 24 Stunden; b) für Rektoren bis zu 10 Dienstjahren 22, bis zu 20 Dienstjahren 20, bis zu 30 Dienstjahren 18, bis zu 40 Dienstjahren 16, bis zu 50 Dienstjahren 14 Stunden; c) für Lehrerinnen bis zu 15 Dienstjahren 26, nach 15 Dienstjahren 24 Stunden.

Eine Abweichung von vorstehender Norm zugunsten einer Lehrperson kann eintreten, wenn besondere Umstände die Vertretung erschweren, wie z. B. übermäßig starke Besetzung der eigenen Klasse, besondere Inanspruchnahme durch Korrekturen u. dgl. — Eine solche Abweichung ist jedoch in jedem einzelnen Falle besonders zu begründen und von der Schuldeputation zu beschließen.

III. Die Vergütung, die unter obigen Voraussetzungen gewährt wird, beträgt für die Stunde Mk. 1.50.

IV. Ist das Gehalt der Stelle, welche vertreten wird, verfügbar, so verringert sich die Höchstzahl der unentgeltlich zu leistenden wöchentlichen Unterrichtsstunden für alle Altersstufen unter II a, b, c um je zwei Stunden, und die übrigen Vertretungsstunden werden ohne Rücksicht auf die Dauer der Vertretung mit je Mk. 1,50 vergütet, jedoch im Gesamtbetrage nur bis zur Höhe des ersparten Gehaltes.

V. Wird ein Lehrer zu einem nicht im Interesse der Volksschule liegenden Kursus einberufen (z. B. Fortbildungskursus im Zeichnen für die Fortbildungsschule), so werden die Vertretungsstunden nach den im Abschnitt IV. getroffenen Bestimmungen vergütet.

Münster i. W. Nach vier Wochen wird für jede Stunde nach der 29., also die 30. usw., Mk.1.50 gezahlt, ohne Unterschied zwischen Rektoren, Hauptlehrern, Lehrern und Lehrerinnen.

Eschweiler (Rhld.). Vertretungen in Krankheitsfällen bis zu vierwöchentlicher Dauer werden nicht vergütet, von da ab aber mit Mk. 1,50 pro Stunde. In allen anderen Fällen tritt diese Vergütung sofort ein. Als Normalpflichtstundenzahl gelten 28 Stunden pro Woche für Klassenlehrer, für Hauptlerher je nach der Zahl der Vertretungsstunden 24, 22, 20. Es ist eine von der Lokalschulbehörde bescheinigte Angabe über die Zahl der wirklich erteilten Mehrstunden dem Bürgermeisteramte einzureichen, worauf ohne weiteres die Vergütung ausbezahlt wird.

In Karlsruhe werden seit Jahrzehnten nur die über die Zahl 30 hinaus erteilten wöchentlichen Unterrichtsstunden der Lehrer besonders vergütet. Eine Verschärfung soll nun eintreten dahingehend, daß auch die nicht mit Ueberstunden belasteten Lehrer zur vollen Erteilung der 30 Pflichtstunden herangezogen werden. Die Nichtgenehmigung des Ortsstatuts durch den Oberschulrat hat viele Fragen, nicht zuletzt auch die Besoldungsfrage der Unterlehrer aufs neue in Fluß gebracht. Hoffen wir, daß die von der Karlsruher Lehrerschaft gewählte Kommission mit Klugheit und Tatkraft ihres Amtes walten wird.

Aus Baden. Es gibt wohl außer den liberalen Lehrerzeitungen auf der ganzen Welt keine zweite Standespresse, die so jahraus jahrein gegen die „Klerikalen" loszieht und eine solche Sprache gegen die Vertreter der Kirche führen darf, ohne befürchten zu müssen, vom größten Teil ihrer Standesgenossen schon aus Gründen der Erziehung und des Anstandes im Stiche gelassen zu werden. Dieser Uebelstand lastet geradezu wie ein Fluch auf unserem so schönen und idealen Berufe. So ist es nicht nur bei uns, so ist es auch im Auslande, nicht am wenigsten in Oesterreich. Dort meldete sogar die „Reichspost" vor wenigen Jahren, daß der Präsident des deutsch-österreichischen Lehrerbundes die Lehrer aufgefordert habe, über das Privatleben der Geistlichen zu berichten (s. Hist.-pol. Blätter, Band 125 ,S. 43 und 44). Und welche Sprache lassen sich katholische Lehrer Badens von den beiden liberalen Schulzeitungen schon Jahre lang gefallen! Muß man wirklich annehmen, daß das unsäglich einfältige Bangemachen vor den klerikalen Sklavenketten einen Eindruck macht auf einen großen Teil des katholischen Lehrerstandes? Auch die Badische Schulzeitung hat in letzter Zeit wieder im Bangemachen ein Stückchen geliefert, das sogar einen Kollegen, der Mitglied des Badischen Lehrervereins ist, zu einem abwehrenden Artikel im Badischen Beobachter veranlaßt hat.

Merkwürdig ist nur, daß man auch über weltliche Schulvorgesetzten immer wieder Klagen in liberalen Schulblättern vernimmt; aber man fügt sich in das Unvermeidliche. Kommt aber irgend etwas vor auf geistlicher Seite, dann wird verallgemeinert und die Sklavenketten werden hervorgeholt und dem bangen liberalen Gemüt vorgezeigt. Es ist zum Lachen. Daß aber dieses Treiben der liberalen Schulblätter nicht allerorts

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

durchschaut wird auf seiten der katholischen Lehrer, das ist wahrhaftig — weniger zum Lachen.

Ist denn das fortwährende Winseln der Lehrer über „Klerikalismus" ein Zeichen von Stärke? Sind die katholischen Lehrer nicht Mannes genug, wirkliche Uebergriffe von geistlicher Seite gebührend zurückzuweisen, im übrigen aber sich entschlossen an die Seite der Verkündiger der christlichen Wahrheit zu stellen und mit ihnen entschieden einzutreten für Christus und die großen christlichen Ziele auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts? Dazu gehört freilich etwas mehr als ein seichtes Maulen auf liberalen Konferenzen, dazu gehört katholische Ueberzeugung, ein klarer Blick auf die Wahrheit und ein Abschütteln der entwürdigenden Menschenfurcht.

Kreiskonferenz Freiburg. Am Dienstag, den 2. April d. Jrs., nachmittags 2 Uhr, findet unsere Konferenz in Freiburg im Caféhaus z. Kopf, 2. St. statt mit folgender Tagesordnung:

1. Referat über den neuen Lehrplan.
2. Vortrag: Der biologische Unterricht.
3. Diskussion über Nr. 1 und 2.
4. Verschiedene Mitteilungen.

Unsere Mitglieder und Freunde unserer Bestrebungen sind hierzu herzlichst eingeladen. Der Vorsitzende.

Freiburg. Die Universität Freiburg begeht im Laufe dieses Jahres die Feier ihres 450jährigen Bestehens. Die Hochschule wurde am 21. September 1457 von Erzherzog Albrecht VI. von Oesterreich gestiftet und im Jahre 1460 eröffnet. Zu Ehren des Erzherzogs Ludwig I. führt sie den Namen Albert Ludwig-Universität.

-h **Mannheim.** Zu der in Nr. 11 gemeldeten „Regelung der Gehaltsverhältnisse der Hauptlehrer, Hauptleherinnen und unständigen Lehrkräfte an den Volksschulen in Mannheim" ist noch nachzutragen, daß in der Bürgerausschußsitzung vom 12. März zwei Anträge angenommen wurden, von denen der eine Verkürzung der Zulagefrist für die Hauptlehrerinnen von 3 auf 2 Jahre verlangte, während der andere für die nichtetatsmäßigen Lehrer eine 10prozentige (statt 7 %) Gehaltserhöhung wünscht. Ein weiterer Antrag, der die Herabsetzung der zehnjährigen Wartefrist für die Zuschüsse zu den Ruhegehalten und der Hinterbliebenenversorgung der Hauptlehrer auf 5 Jahre bezweckte, wurde, nachdem der Bürgermeister zugesagt hatte, die „Anregung im Stadtrat in wohlwollende Erwägung" zu ziehen, zurückgezogen. Auch die Beiträge zur städtischen Witwen- und Waisenkasse sollen in Wegfall kommen. Eine Petition der Oberlehrer wurde in der Weise verbeschieden, daß sie statt der gewünschten pensionsfähigen Funktionszulage von 800 Mark eine nicht pensionsfähige von 600 Mark (bisher 400 Mark) erhalten. Auch die Funktionszulage der an der Knabenfortbildungsschule wirkenden Hauptlehrer wurde von 400 Mk. auf 600 Mk. erhöht; dagegen wurde die Erhöhung der Vergütung für Ueberstunden von jährlich 60 auf 80 Mk. pro Stunde zurückgestellt.

Alles in allem genommen können wir auch mit dem diesjährigen Erfolge zufrieden sein, und wir stehen nicht an, anzuerkennen, daß neben dem dankenswerten Entgegenkommen der Stadtverwaltung das Hauptverdienst Herrn Hauptlehrer Nerz gebührt, der z. Z. Konferenzvorsitzender ist und in durchaus objektiver Weise die diesjährige Gehaltsbewegung rechtzeitig einleitete und im Verein mit seinen Mitarbeitern mit Umsicht und Ruhe durchführte. Faßt man zu dem diesjährigen Erfolg noch den des Jahres 1905 ins Auge — die damalige Gehaltsbewegung wurde gegen den Willen gewisser Herren durchgeführt —, so ist gewiß nicht zu viel behauptet, wenn wir sagen, daß die Mannheimer Lehrer bezüglich der Besserung ihrer Gehaltsbezüge seit langer Zeit nicht mehr soviel erreicht haben, als in den letzten zwei Jahren.

Dies zur Kenntnisnahme und ev. Nutzanwendung derjenigen badischen Lehrer, die glauben, in der badischen Lehrerschaft befände sich nur ein Mann, der fähig wäre, die Forderungen und Interessen der badischen Lehrer in geeignetster Weise zu vertreten.

Aus dem Jahresbericht des Großh. Lehrerseminars Meersburg für das Schuljahr 1906/07.

(Fortsetzung:)

Zur Geschichte der Anstalt. 1. Prüfungen. Die Kandidatenprüfung fand am 26. und 27. März statt. Von den 38 Schülern der obersten Klasse, welche bei der Prüfung anwesend waren, konnten 36 für bestanden erklärt werden. Der Dienstprüfung vom 1.—6. Mai unterzogen sich 57 Schulkandidaten. Von diesen bestanden 20 für erweiterte, 28 für einfache Volksschulen, 6 erhielten Nachprüfungen. Bei der Kandidatenprüfung wie bei der Dienstprüfung führte Herr Geh. Hofrat Dr. Oster als Prüfungskommissär den Vorsitz. Die Prüfung in der Religion nahm bei der Kandidatenprüfung Herr Domkapitular Brettle und bei der Dienstprüfung Herr Domkapitular Schenk vor. Am 13. März prüfte der Erzbischöfliche Prüfungskommissär Herr Stadtpfarrer Mamier in Konstanz die 4 unteren Kurse im Religionsunterricht. Zur Aufnahmeprüfung am 29. und 30. März hatten sich 63 Aspiranten angemeldet: 60 wurden zugelassen, 3 zurückgewiesen, 3 erschienen nicht, 3 wurden ohne Prüfung in den III. Kurs aufgenommen. Von den 54 geprüften Aspiranten wurden 34 in die I., 5 in die II., 4 in die III. und 1 in die IV. Klasse aufgenommen. Am 15. November 1905 wurden von Herrn Geh. Hofrat Dr. von Sallwürk sämtliche Kurse in Musik und Gesang und am 22. bis 25. November 1905 von Herrn Professor Haslinger im Zeichnen inspiziert.

2. Unterricht. Am Handfertigkeitsunterricht nahmen 20 Schüler der II., 9 der III. und 10 der IV. Klasse teil, am Unterricht in Stenographie 17 Schüler der II. und III. Klasse. 21 Schüler der V. Klasse nahmen freiwilligen Unterricht in Trigonometrie, und im Sommer und Spätjahr wurde den Schülern des I. und IV. Kurses einige Stunden Anstandsunterricht erteilt. Den Schülern der V. Klasse gab der Anstaltsarzt Herr Dr. Müller eine wöchentliche Unterrichtsstunde in Hygiene.

Ferner wurden botanische und geologische Ausflüge veranstaltet. Auf Einladung des Obstbauvereins Ueberlingen-Seegau besichtigten unter Führung des Vorstandes, Herrn Professor Bruggers, einige Zöglinge des IV. und V. Kurses die Zwergobstanlagen der Großh. Domäneverwaltung und hörten dessen instruktiven Vortrag über den Zwergobstbau an. Mit der Theaterdirektion in Konstanz wurde ein Abkommen getroffen, nach welchem die Schüler die Sonntagnachmittagsvorstellungen besuchen können. Die aufzuführenden Stücke werden hier zeitig bekannt gegeben, und die Vorstellung schließt so, daß die Schüler wieder um 7 Uhr hier sein können. Die Museumsgesellschaft in Konstanz gab uns Gelegenheit, ihre Kammermusikkonzerte anzuhören und ebenso der Verein Bodan seine schöne, große Aufführung am 25. November. Wir sprechen diesem Entgegenkommen unsern besten Dank aus.

3. Die Lehrer. Vom 8. Mai bis 8. Juni erhielt nach Erlaß Großh. Oberschulrats vom 30. April 1906 Nr. 1416 Direktor Schmidle zur Herstellung seiner Gesundheit Urlaub, vom 12.—19. Juni Herr Reallehrer Metzger als Preisrichter für Bienenwirtschaft bei der Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin nach Erlaß Großh. Oberschulrats vom 22. Mai 1906 Nr. 7006. Der Unterricht wurde von den Kollegen übernommen.

Vom 2. bis 14. April nahm Herr Reallehrer Seeber an dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Ferienkurs der Universität Freiburg i. B. teil. (Erlaß Großh. Oberschulrats vom 13. März Nr. 8437.

Herr Professor Dr. Eiermann erhielt mit Entschließung Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 22. Juni 1906 Nr. 7067 ein Stipendium behufs eines Aufenthalts im französischredenden Ausland und Herr Musiklehramtskandidat R. Pracht lt. Erlaß Großh. Oberschulrats

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

vom 16 Juli 1906 Nr. 20861 Eintrittskarte und Wohnungsanweisung zur Teilnahme an den Bayreuther Festspielen am 19. und 20. August. Herr Zeichenlehramtskandidat Bernhardt nahm lt. Erlaß Großh. Oberschulrats vom 16. Juli 1906 Nr. 22850 am Zeichenlehrerkurs für Mittelschulen in Karlsruhe teil.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums der Justiz des Kultus und Unterrichts vom 20. August 1906 Nr. B. 9737 wurde Herr Reallehrer August Metzger in gleicher Eigenschaft an das Großh. Vorseminar Freiburg versetzt, an seine Stelle trat mit Erlaß vom 17. August 1906 Nr. 26231 unter Beförderung zum Reallehrer Herr Realschulkandidat Maximil. Borocco an der Realschule in Villingen. Der Dienstwechsel erfolgte am 12. September.

Durch Erlaß Großh. Oberschulrats vom 9. April 1906 Nr. 12370 wurde der Unterlehrer Herr Friedrich Jehle als Schulverwalter nach Oensbach A. Achern zugewiesen, an seine Stelle trat laut Erlaß vom 10. April 1906 Nr. 10616 Herr Unterlehrer Rob. Lorenz an der Volksschule in Illmensee, Amts Pfullendorf.

Durch Erlaß Großh. Oberschulrats vom 11. April 1906 Nr. 11421 wurde Herr Seminarunterlehrer Alois Raus als Unterlehrer an die Volksschule in Pfullendorf versetzt, an seine Stelle trat der dort amtierende Unterlehrer Herr Spettnagel laut Erlaß vom 11. April 1906 Nr. 12512.

Durch Erlaß vom 1. Mai 1906 Nr. 14489 wurde der Seminarunterlehrer Herr Otto Jungblut als Unterlehrer an das Vorseminar Gengenbach versetzt, an seine Stelle trat laut Erlaß vom 1. Mai 1906 Nr. 14488 Herr Unterlehrer Günter an der Volksschule in Rastatt.

Die Dienstwechsel erfolgten mit Beginn des neuen Schuljahres. (Schluß folgt.)

H. **Zum neuen Unterrichtsplan.** In der Sprachlehre fordert § 75 bezüglich des Erfragens der Satzglieder: „Dabei ist die Einförmigkeit des Erfragens in einer festbestimmten Reihenfolge zu vermeiden. Nur bei schwachen Schülern oder bei schwierigeren Sätzen empfiehlt es sich, mit dem Erfragen des Satzgegenstandes oder der Aussage zu beginnen.“ In diesem Punkte werden die Meinungen sehr auseinandergehen. Die Behörde scheint jedoch auf diese methodische Frage ein besonderes Gewicht zu legen; denn sonst hätte diese Sache nicht im Unterrichtsplan Aufnahme finden können. Ob sich die daran geknüpften guten Erwartungen bei den Schülern erfüllen werden, wird die Zeit lehren. Auch braucht nicht verschwiegen zu werden, daß der Nutzen des nun verabschiedeten **Sprachlehr-Anhangs im Lesebuch** größer war, als vielfach angenommen wird. Wir sind daher keineswegs der festen Ueberzeugung, daß in zehn Jahren die badischen Volksschüler mehr in Sprachlehre leisten werden, als bisher.

— Im **Badischen Beobachter** schreibt ein Lehrer zum neuen Unterrichtsplan: „Der neue Unterrichtsplan mag übrigens, wie jedes Menschenwerk Unvollkommenheiten an sich tragen, jeder objektive Beurteiler und jeder Kenner der Volksschule wird nach gründlichem Studium desselben sagen müssen, daß die Vorzüge etwaige Mängel weit, weit überwiegen.“

Deutsches Reich.

Preußen. Infolge des Lehrermangels sind in der Provinz Hessen-Nassau gegenwärtig über 100 Stellen unbesetzt. Damit der Unterricht nicht ganz ausfällt, haben in manchen Orten die Geistlichen sich bereit erklärt, täglich einige Stunden zu halten.

Oldenburg. Im hiesigen Herzogtum herrscht seit mehreren Jahren eine empfindlicher Mangel an katholischen Lehrern. Vielerorts muß ein Lehrer zwei Klassen verwalten oder im Nachbarorte Aushülfe leisten. Das katholische Seminar in Vechta, welches alljährlich 10—12 Kandidaten entläßt, kann jetzt nicht mehr den Bedarf an Lehrern im Lande decken, obwohl im ganzen nur etwa 220 katholische Schulklassen vorhanden sind. Vor 20—30 Jahren hatte Oldenburg Ueberfluß an katholischen Lehrern, weshalb sehr viele Zöglinge des Vechtaer Seminars im Rheinland und anderen preußischen Provinzen, sowie in anderen Bundesstaaten Anstellung fanden. An Lehrerinnen fehlt es gleichfalls im Lande. An manchen Orten hat man daher zur Aushilfe an den Volksschulen Ordensschwestern berufen, die vor der Prüfungskommission ihr Examen bestanden haben. In Oldenburg ist man nicht so engherzig, Ordensleute von den Volksschulen auszuschließen. Vielmehr ist man froh, daß man Ersatz hat für die fehlenden weltlichen Lehrkräfte. Als am Gymnasium in Vechta wegen Erkrankung ein Professor fehlte, wurde der Dominikaner P. Pius Keller aus dem dortigen St. Josephs-Konvikte seitens der Behörde um Aushilfe ersucht. Bereitwillig kam er dem Wunsche nach und unterrichtet jetzt schon länger als ein Jahr zur vollsten Zufriedenheit der Regierung an der Anstalt. Man sieht daraus, daß die Behörde in Oldenburg liberal im schönsten Sinne des Wortes regiert. (Wenn so etwas im „liberalen Musterländle“ Baden vorkäme!)

Ausland.

Oesterreich. Der famose Verein „Freie Schule“, an dessen Spitze Hofrat Hock Sturm läuft gegen den Einfluß jeder Kirche und Religionsgenossenschaft auf den öffentlichen Unterricht, hat in einem Großteil unserer österreichischen Lehrerschaft offene und geheime Anhänger. Diese Herren allesamt scheinen ganz zu vergessen, daß das Gesetz vom 25. Mai 1868 den Religionsgenossenschaften maßgebenden Einfluß auf einen Teil des Unterrichts einräumt und daß das Reichsvolksschulgesetz die sittlich-religiöse Erziehung der Kinder als Aufgabe der Volksschule bezeichnet. Solange diese Gesetze bloß auf dem Papier standen, waren die Freunde der „Freien Schule“ zufrieden; als aber das katholische Volk die genaue Erfüllung dieser Vorschriften verlangte, wurden die katholischen Lehrer und Führer des Volkes als Feinde der Reichsgesetze verschrien. Nun erweisen sich die Herren der „Freien Schule“ als deren grimmigste Gegner, und Hofrat Hock wird, wenn er demnächst im IX. Bezirke von Wien zum Reichsratsabgeordneten gewählt wird, was wir ihm nicht wünschen, sofort auf Ausmerzung jener Paragraphen der Staatsgesetze antragen. (Zwar hat der Abgeordnete Baron Hock im niederösterreichischen Landtage bestritten, daß der Verein „Freie Schule“ die Beseitigung des Religionsunterrichtes aus der Volksschule anstrebt. Dagegen erklärte der Genossenführer Tuppy auf der konstituierenden Versammlung des Vereins „Freie Schule“ in Jägerndorf in Anwesenheit des Baron Hock: „Die Hauptaufgabe des Vereins „Freie Schule“ ist, den Pfaffen den Zutritt zur Schule ganz zu verwehren und mit dem Religionsunterrichte der Schule vollständig aufzuräumen!“)

Rumänien. Zur militärischen Erziehung der Schulkinder in Rumänien. In der am 22. November a. St. (5. Dezember) 1906 abgehaltenen Sitzung des rumänischen Abgeordnetenhauses hat der Abgeordnete, praktischer Arzt Dr. Althanasescu, den Unterrichtsminister wegen des ausgesprochenen militärischen Geistes des Gesetzes über die militärischen Uebungen der Schulkinder interpelliert.

Er hob hervor, daß dieses Gesetz in der kurzen Zeit von zwei Monaten, seitdem es in Kraft getreten sei, schon zu zahlreichen Beschwerden von seiten der Eltern und Lehrer geführt habe. Besonders werde über die militärischen Instruktoren geklagt, die, fast durchweg dem einfachen Soldatenstande des zweiten Jahrgangs entnommen, sich geradezu angelegen sein ließen, die militärische Disziplin und den Ton der Kaserne auf die Schule zu übertragen. So seien auch zwei Kinder des Interpellanten erkrankt, weil sie in dieser rauhen Jahreszeit durch längere Zeit im Freien unbeweglich in Reih und Glied streng nach militärischem Muster gehalten worden seien.

Der Unterrichtsminister gab im allgemeinen die Richtigkeit der gerügten Uebelstände zu. Er erklärte, daß er, sofort nachdem er das Unterrichtsministerium übernommen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

habe (der Minister, der das betreffende Gesetz seinerzeit vertrat, hat inzwischen demissioniert) ein Zirkular an alle Unterrichtsbehörden erlassen habe, worin er sich aufmerksam gemacht habe, daß das Gesetz durchaus nicht bezwecken dürfe, die Schulen zu militarisieren. Er werde auch fernerhin bestrebt sein, dafür zu sorgen, daß die militärische Erziehung in der für Schulkinder angezeigten Milde und in pädagogisch-hygienischem Geiste vorgenommen werde.

Südamerika. An den 64 deutschen Schulen der La Plata-Staaten unterrichten zurzeit 108 Lehrer und 56 Lehrerinnen. Davon kommen auf Buenos-Aires allein 41 Lehrer und 41 Lehrerinnen. Es wird allgemein anerkannt, daß sich der deutsche Gesandte von Waldthausen große Verdienste um die Hebung der deutschen Schulen und damit um die Erhaltung des Deutschtums in den La Plata-Staaten erworben hat.

Verschiedenes.

Etwas von der religionslosen Schule. Ein geradezu vernichtendes Urteil über die religionslose Staatsschule in Frankreich (bekanntlich das Ideal gewisser „Schulfreunde") fällt die liberale Augsburger Abendzeitung in Nr. 11 von 1907: „Der Syllabus und die päpstliche Unfehlbarkeit brachten die Kirche in einen erklärten Widerspruch mit dem modernen Liberalismus . . . Heute ist das kirchliche Leben in den weitesten Kreisen geradezu ausgerottet. Das gilt aber wesentlich nur in den Städten, vor allem in Paris und ist ganz erklärlich, nachdem fast ein Menschenalter hindurch die Staatsschule die Kinder in der dem „Laienstaat" entsprechenden Weltanschauung erzogen hat." Dazu schreibt die Wstd. Lehrerztg.: „Zwei kostbare Zugeständnisse enthält dieser Satz. Zum ersten: Der Katholik, der die Glaubenslehren seiner Kirche anerkennt, steht in erklärtem Widerspruch zum modernen Liberalismus, also steht dieser schon an und für sich im Kampf gegen die katholischen Glaubenslehren. Zweitens: Die religionslose Schule rottet das religiöse Leben aus. Das haben wir also von dieser zu erwarten. — Einen neuen Vorkämpfer haben die Freunde der religionslosen Schule in jüngster Zeit in Ernst v. Wolzogen gefunden. Der Ueberbrettl-Direktor schrieb kürzlich in der Zukunft: „Es gibt nur einen praktischen Weg, um über das Gaukelspiel der Kirche hinaus zu einer allgemeinen Vertiefung der Sittlichkeit zu gelangen; und der besteht darin, daß man in geduldiger Arbeit von unten die Wildheit bekämpft." Zu diesem Zweck fordert er Entkirchlichung der Volksschule. Als Ideal in der Schulfrage schwebt ihm Frankreich vor, welches sich durch seine letzten Schulkämpfe wieder an die Spitze der Zivilisation gestellt habe. Nach dem Zeugnis der Augsburger Abendzeitung würde er nach seinem Rezept ja über das „Gaukelspiel der Kirchen" hinauskommen. Ob es ihm aber gelingen würde, dadurch „von unten die Wildheit" zu bekämpfen, möchten wir füglich bezweifeln. Womit will er denn die „gemeingefährlichen Instinkte" der Jugend im Zaume halten, womit ihre „Wildheit" bezähmen? Wer bürgt dem Herrn v. Wolzogen dafür, daß die ohne Religion aufwachsenden Kinder nicht zu einer Weltanschauung gelangen, die ihnen sagt, es sei gar nicht notwendig, die „gemeingefährlichen Instinkte, die Wildheit" zu überwinden? Wir stehen auch im Leben des Volkes und haben Gelegenheit genug, zu beobachten, wie sich namentlich im Großstadtleben die Rohheit von Tag zu Tag vermehrt. Dagegen kennen wir nur ein wirksames Mittel, die Religion, welche man nach den Vorschlägen gewisser Herren der Jugend und dem Volke ganz sicher und gründlich austreiben will."

Die religionslose Moral in der Schule macht den Gegnern der religiösen Moral arg zu schaffen. Die „Freie Stimme" schreibt: Nach ihren großen Tönen, die sie reden, müßte die Begründung einer religionslosen Moral das leichteste Ding von der Welt sein. Daß die Sache denn doch ein ganz anderes Aussehen bekommt, wenn sie von dem grünen Tisch der Moraltrompeter in die Wirklichkeit des Lebens eingeführt werden soll, müssen sie nach und nach selbst eingestehen. Und wenn sie es eingestehen, muß wirklich etwas viel faul sein im Staate Dänemark. In seinem „Handbuch der menschlich-natürlichen Sittenlehre für Eltern und Erzieher", das als Agitationsschrift für die Ziele der Ethischen Gesellschaft geschrieben (Stuttgart 1899) ist, legt Döring das Geständnis ab betreffs der französischen Moral-Schullehrbücher: Es sei zu beklagen, daß bei Einführung der französischen religionslosen Schule (durch die Gesetze vom 28. März 1882 und 30. Oktober 1886)

„die Hilfsmittel des sittlichen Unterrichts nicht schon fertig vorhanden waren, sondern eilfertig hergestellt werden mußten und daß auch die Lehrkräfte in einem Zustande, wo fast alles erst neu aus dem Nichts geschaffen werden mußte, nur mit unzulänglicher Vorbereitung an ihn herantreten. Das Bedürfnis der französischen Schule hat zwar eine große Zahl von Lehrbüchern der Moral ins Dasein gerufen, aber das wirklich der Aufgabe gewachsene Lehrbuch befindet sich noch nicht darunter" (S. 22).

Wie frivol ist es dann von der französischen Regierung gewesen, einen religionslosen Jugendunterricht zu dekretieren, wenn noch nicht einmal die allerelementarste Voraussetzung erledigt war? Und doch hat der Unterrichtsminister Jules Ferry damals gesagt (10. Juni 1881), es sei keine andere Moral notwendig als „die praktische gute, alte Moral, in der wir alle übereinkommen." Und heute nach 25 Jahren — konstatiert ein deutscher Anhänger derselben Schule — ist noch nicht einmal ein brauchbares Lehrbuch da.

Man versteht indes erst recht, warum die deutschen Verehrer dieser Schulpraxis sich so lossagen von ihren Freunden, sobald man weiß, welch' seltsame Erfolge diese religionslose oder besser direkt religionsfeindliche französische Jugendeziehung gehabt hat. Fast 30 000 jugendliche Verbrecher jährlich — das gibt zu denken. Und erst der Inhalt dieser „Moralkatechismen", die sich gar nicht entblöden, den unsinnigsten rabiatesten Chauvinismus und Deutschenhaß zu predigen.

Ist es in Deutschland anders? Ach! derselbe Verfasser jenes vorhin genannten Handbuchs gibt dem Wunsche Ausdruck: „Wäre das vollkommene Handbuch vorhanden, so wäre die unaufschiebbare Aufgabe gestellt, nunmehr die sittliche Bildung der Jugend nicht mehr zwangsweise auf unzulängliche Glaubenssätze, sondern auf Prinzipien zu gründen, die in der Menschennatur selbst ihren unerschütterlichen Halt und ihre Grundlage finden" (S. 24).

Da geben wir den Herren den wohlgemeinten Rat, anstatt eine Agitation für die religionslose Schule zu betreiben, zunächst einmal das noch fehlende vollkommene „Handbuch" zu beschaffen, damit man eigentlich weiß, was werden soll und wie es gemacht werden soll, damit nicht auch Deutschland dasselbe Pech hat wie Frankreich und nach 25 Jahren einer etwaigen Schulmaßnahme sich sagen lassen muß, daß der Schritt recht übereilt war, weil das wichtigste fehlte, ein Morallehrbuch. Aber auch das mögen sie wohl beherzigen, daß eine Moral, die dem zu Erziehenden nur den Beweggrund zur Sittlichkeit mitgeben kann, er möge die Unsittlichkeit meiden, weil ein Leben der Unsittlichkeit die Schwindsucht für Körper und Geldbeutel und Ehre und Reputation zur Folge habe, keine Moral ist, am allerwenigsten eine Moral, die standhält, wenn der Versucher an den Menschen herantritt.

Spielkurse. Der Zentralausschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland veröffentlicht soeben die Uebersicht über die Spielkurse im Jahre 1907. Bis jetzt sind 25 Kurse für Spielleiter und 19 für Spielleiterinnen in Aussicht genommen. Die Orte sind Aachen, Altona, Bielefeld, Bonn a. Rh., Braunschweig, Crefeld, Elberfeld, Gelsenkirchen, Hadersleben, Hamburg, Haspe i. Westf., Kiel, Königsberg i. Pr., Landau (Pfalz), Leipzig, Liegnitz, Magdeburg, Reichenbach u. E. (Schles.), Stolp i. P., Waltershausen i. Thüringen und 11 Orte in Oberschlesien. Die Beteiligung ist kostenfrei. Bisher sind 14 364 Kursisten aus-

gebildet worden. Die Uebersicht von Bestimmungen der diesmaligen Spielkurse kann man kostenfrei von Herrn Hofrat Professor H. Raydt, Leipzig, Löhrstaße 3/5, erhalten.

Aus der Literatur.

Dr. Anton Leinz, Apologetische Vorträge. Freiburg (Herder) 1906. 8° 234 S. Preis Mk. 3.—

Ein Vertreter der Modernen, Karl Jentsch, schrieb neulich in den Grenzboten (1907, S. 81) den bemerkenswerten Satz: „Für die moderne Vernunft ist nicht die logische Unantastbarkeit eines Beweises das Entscheidende, sondern die Antwort auf die Frage: ob nicht die strenge Logik zu Folgerungen führt, die der salus publica und dem Gefühl des Kulturmenschen, damit aber der Vernunft widersprechen, die höchste Richterin ist auch über den logischen Verstand." Schärfer als es hier geschehen ist, könnte die Lehre von einer doppelten Wahrheit nicht ausgesprochen werden, die Lehre, daß, mag der Verstand über die Richtigkeit und Wahrheit eines Dinges urteilen wie er will, sich doch „das Gefühl des Kulturmenschen" nicht daran zu kehren habe. Wo der zwingende Schluß des Denkens einmal dem Gefühl weichen muß, das allein darüber zu befinden hat, ob etwas wahr ist oder nicht, da hört auch alle Verantwortung auf, und es ist nur folgerichtig, wenn Karl Jentsch weiter schreibt: „Es gibt keine zwei Standpunkte, die durch einen unüberbrückbareren Abgrund von einander geschieden wären, als der Orthodoxismus und das moderne Denken und Fühlen." Trotzdem ist es gerade heute von der größten Wichtigkeit, immer und immer wieder darauf hinzuweisen: unsere katholische Weltanschauung, unser katholisches Glauben, Denken und Empfinden ist vernunftgemäß; wenn wir glauben und nach unserem Glauben leben, so leisten wir ein „rationabile obsequium", wie es der große Völkerapostel schon bezeichnete. Diesem Zwecke sind auch die apolog. Vorträge des Militärpfarrers Leinz gewidmet. Es sind die alten Wahrheiten, die hier aufs neue behandelt werden, die Wahrheiten von der Vernünftigkeit unseres Glaubens, von der Abstammung des Menschen, von der Seele, von der Notwendigkeit einer Erlösung, von der Gottheit Christi und der Glaubwürdigkeit der hl. Schrift usw., aber diese Wahrheiten werden in einer neuen, oft geradezu packenden Form geboten, die das Büchlein recht lesenswert machen. Die Vorträge sind in erster Linie für Männer des Laienapostolates und für Soldaten bestimmt, werden aber von großem Nutzen für jeden Gebildeten sein. Die 2. Auflage, die bereits erschienen ist, zeigt zur Genüge, daß das Büchlein sich rasch einen großen Leserkreis erworben hat. Zum weiteren Ausbau dieser apolog. Vorträge wäre nur zu wünschen, daß die neuere und allerneueste Literatur vor allem auf dem Gebiete der Natur- und der vergleichenden Sprachwissenschaften herangezogen würden. Die großen Apologien von Prof. Schanz und Pater Weiß können hier zum nachahmenswerten Vorbild sein. Auch der modernsten Literatur gegenüber muß unser Grundsatz lauten: „Prüfet alles, behaltet das Beste."

—d—

Der Gral. Monatsschrift für schöne Literatur. Herausgeber (für den Gralbund): Franz Eichert. — Ravensburg, Verlag von Friedr. Alber. Preis pro Jahrgang Mk. 4.—, franko ins Haus Mk. 4.60.

Inhalt des 6. Heftes: S. Görres: Franz Graf Pocci. L. Rafael: Neuschwanstein und Berg. F. Eichert: Dichterelend. Wilh. Kosch: Drei Jugendgedichte Joseph Eichendorffs. — Gedichte von R. Kralik, J. Gieben, F. Eichert. — Literarische Rundschau. Aus Zeitschriften und Büchern. Turnierplatz. Neue Bücher. Nachrichten, Antworten und Mitteilungen der Redaktion. Berichtigung. — **Eine „Gralbücherei" ist angekündigt** als „notwendige organische Ergänzung" der Monatsschrift und soll „nur abgeschlossene, über das Niveau gewöhnlicher Unterhaltungslektüre hinausragende Werke neuester katholischer Dichtkunst in Bücherausgaben bringen", für die Abnehmer des „Gral" um die Hälfte des festgesetzten Ladenpreises.

Methodik. Selbsttätigkeit. Wenn man die pädagogische Literatur der letzten Jahrzehnte überblickt und die verschiedenen Strömungen in unserem Schulbetriebe verfolgt, so zeigt sich uns leider die betrübliche Erscheinung, daß unsere Volksschule nur zu oft an Aeußerlichkeiten haftet, das Gedächtnis der Schüler in unnatürlicher Weise überlastet, ja sich nicht selten den Namen einer „Drillschule" gefallen lassen muß. Ein Grund für diese Erscheinung liegt darin, daß man gar häufig vergißt, daß unsere Schüler werdende Wesen sind, die nicht dazu angetan sind, Tag für Tag Ströme toten Wortwissens über sich ergehen zu lassen, sondern die in sich den Drang fühlen, an ihrer Bildung und Vervollkommnung selbsttätig weiterarbeiten zu dürfen. Obwohl dieses Prinzip der Selbsttätigkeit eigentlich ein ganz selbstverständliches ist, setzt man sich doch nur zu oft über dasselbe hinweg. Es ist deshalb lebhaft zu begrüßen, daß der Herausgeber der „Pädagogischen Zeitfragen", Lehrer Weigl, München, in dem neuesten (14.) Hefte*) seiner Sammlung die „Selbsttätigkeit im Volksschulunterricht" einer eingehenden Besprechung unterzieht. Was O. Willmann in seinen Werken zur theoretischen Begründung des Selbstbetätigungsprinzips niedergelegt hat, hat der Verfasser hier in vortrefflicher Weise in die Praxis übertragen. Er zeigt uns zunächst, wie die Selbsttätigkeit der Schüler auf den verschiedenen Aneignungsstufen zu ihrem Rechte kommt: auf der Stufe der Auffassung durch Anschauung, auf der des Verstehens durch die entwickelnde Frage und auf der Stufe des Verarbeitens durch Einprägen, Einüben, Wiedergeben, Nachbilden, Anwenden, und führt dann reiches Material dafür an, wie die Schüler in den verschiedenen Unterrichtsfächern zur Selbstbetätigung angeregt werden können. Möge jeder Lehrer in seinem Unterrichte das bedeutsame Prinzip der Selbsttätigkeit stets so zu verwirklichen suchen, wie der Verfasser es uns in klaren Richt- und Zielpunkten zeigt.

Kpp.

*) Verlag Höfling, München. Preis 80 Pfg.

— Die eben ausgegebene **Nr. 4 der Mitteilungen der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau** wird eröffnet durch eine Biographie von P. J. B. Diel. Die von ihm besorgte Auswahl von Brentanos Werken, vor kurzem durch P. Gietmann neu herausgegeben, hat das Andenken des so früh heimgegangenen Sängers wieder wachgerufen. Es folgt eine Uebersicht der „staats- und sozialwissenschaftlichen Literatur", welche die reiche Tätigkeit des Herderschen Verlags auf diesem Gebiete veranschaulicht. Wir heben von grundlegenden Werken das „Staatslexikon", P. H. Pesch's „Lehrbuch der Nationalökonomie", von Einzelfragen P. B. Cathreins „Sozialismus" und P. A. Rösler's „Frauenfrage" hervor. Solche systematische Uebersichten über einzelne Literaturgebiete — die Nr. 2 der Mitteilungen hatte bereits die apologetische Literatur behandelt — sind hochwillkommen für den Bedarfsfall und sichern den „Mitteilungen" das dauernde Interesse eines jeden Literaturfreundes. Weiter werden unter Einschaltung anziehender Text- und Bildproben die wiederum recht zahlreichen und vielseitigen neueren Arbeiten des Verlags vorgeführt. Aus der Feder von Weihbischof Knecht befindet sich eine neue, in Text und Ausstattung durchgreifend verbesserte Biblische Geschichte für Schule und Haus, daran anschließend auch eine neue Ausgabe des bewährten Kommentars im Druck, so daß diese vielgebrauchten Lehrmittel in einer den strengsten pädagogischen Anforderungen genügender Gestaltung sollen geboten werden. Das von Freund und Feind mehr und mehr geschätzte Konversations-Lexikon wird schon kommenden Herbst abgeschlossen werden. — Die Mitteilungen werden kostenlos versandt.

Briefkasten der Redaktion.

B. in —n: Dankend erhalten; Ihren sehr berechtigten Wunsch haben wir an richtiger Stelle mitgeteilt und hoffen auf Entgegenkommen. Herzl. Gruß!

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömml. u. gesunden **Tabak, eine Tabaks-Pfeife umsonst** zu 9 Pfd. meines berühmten **Förstertabak** für **Mk. 4.25** frko. 9 Pfd. **Pastorentabak** u. Pfeife kosten zus. **M. 5.—** frko. 9 Pfd. **Jagd-Canaster** mit Pfeife **M. 6.50** frko. 9 Pfd. **holl. Canaster** und Pfeife **M. 7.50** frko. 9 Pfd. **Frankfurter Canaster** mit Pfeife kosten frko. **10 Mk.**, gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschn. Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal i. B.

Fabrik Weltrut.

Herr **Kreisschulinsp. Lichthorn** schreibt: Mit dem von Ihnen wiederholt bezogenen, staunenswert preiswerten und doch sehr angenehm und mild schmeckenden Rauchtabak bin ich so zufrieden, dass ich Ihre Firma und Ihre durchaus reelle Bedienung immer wieder weiter empfehlen werde wie ich es bereits öfters sehr gerne getan habe.

Herrliche, neue

Osterlieder!

für gemischte Kirchenchöre von großartiger, ja überwältigender Wirkung, franko zur Ansicht. Sehr bill. Preise.

Th. Hefner in **Walldürn.**

Schulwandtafeln
aus „Schiefer"
Schulwandtafeln
„Excelsior"
„Neueste Erfindung"
künstl. Material.

Jede Garantie. — Preisliste frco.

P. Kohler,
Kirchheim - Teck - Württemberg.

Uhren sende zur Ansicht. Ill. Katalog franko.
A. Herrmann, Schenkenzell.

J. Langs Buchhandlung Karlsruhe

Wo die Neueinführung einer Fibel beabsichtigt ist, wolle man ja nicht versäumen, sich auch die

Neue Ausgabe B der O. Fritz'schen

Sonnenschein-Fibel

mit 4 farbigen Voll- und vielen Schwarz-Weiß-Bildern von **Prof. Hans v. Volkmann**

Preis solid gebunden 75 Pf.

kommen zu lassen. Jeder, der diese neue Sonnenschein-Fibel schon hat kennen lernen, ist entzückt über das prächtige Büchlein, die bis jetzt eingelaufenen Besprechungen sind geradezu glänzend.

Probeexemplare behufs Einführung umsonst und postfrei.

Druck und Verlag der Unitas in Bühl (Baden). Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Schindler in Achern.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg